

Dienstag.

Erste Ausgabe. Vormittags 11 Uhr.

22. April 1851.

Nr. 205.

Zeitung. Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgetragen in Leipzig. Sonnabend 11 Uhr, Abend 6 Uhr, in Dresden Abend 6 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Werkstück  
2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Thlr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz».

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Duerstrasse Nr. 8) und Dresden (bei C. Höcker, Münzstrasse, Nr. 1).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Thlr.

## Deutschland.

△ Berlin. 21. April. Wir gelangen nun endlich zu dem letzten Kapitel der von uns besprochenen Schrift: „Vier Monate auswärtiger Politik“: Dresden. Einzelheiten aus den Dresdener Verhandlungen zu geben, kann nicht unsere Absicht sein, nachdem die bekannte Broschüre „Die Dresdner Conferenzen“ ein reichhaltiges Material darüber geliefert. Interessant ist es, was der Verfasser der vorliegenden Schrift über die Intentionen des Hrn. v. Manteuffel in Betreff der Dresdner Conferenzen mittheilt. In der letzten vertraulichen Sitzung des Fürstencollegiums vom 19. Dec. wurde von der preußischen Regierung mitgetheilt, Preußens Absicht werde besonders darauf hingehen, ein neues Centralorgan zu schaffen, welches für eine starke Aufrechterhaltung der Autorität genügende Garantie darbieitet. Dieses Centralorgan müsse aus einer angemessenen Stimmenzahl nach Analogie des Engern Rathes unter Vermittelung jedes Gruppenstems gebildet werden, und die besondern Verhältnisse der beiden Großmächte zu gleich berechtigter Geltung kommen lassen. Eine ständische Vertretung bei dem neuen Centralbundes-organ werde Preußen nicht beantragen, da Österreich sich bei den vorläufig stattgehabten Besprechungen gegen eine solche erklärt habe. Ein hervortretendes Bedürfnis dazu werde durch eine engere Verbindung der bezeichneten Staaten zu diesem Zwecke bestrebt werden müssen, wozu Preußen seine Bereitwilligkeit bekräftigen werde. Bei der Verhandlung dieser Frage werde auch die endliche Feststellung der Landestheile, aus welchen der weitere Bund sich bilden werde, ernstlich in Betracht gezogen werden; das Unirungsrecht dürfe den Bundesgliedern nicht beschränkt werden.

Über das Verhältnis der neuen Bundesverfassung zur Landesverfassung drückte sich Hr. v. Manteuffel sehr vorsichtig oder vielmehr sehr zweideutig aus. In Betreff der ständischen Verhältnisse in Deutschland, so sagte er, müsse dem eingetretenen Rechtszustande die volle Anerkennung widerfahren, welche das auf den Rechtsinn der Regierungen gezeigte Vertrauen und die Rücksicht auf die Sicherstellung der Erfüllung der Bundespflichten erheischen. Von seiner Kurzsichtigkeit noch nicht geheilt, versicherte er endlich, daß Preußen, selbst wenn die Conferenzen ohne Resultate bleiben, den alten Bundestag nicht wieder eintreten lassen werde. Die Resultate der Dresdener Verhandlungen gelgen, inwiefern diese letztern Versprechungen des Hrn. v. Manteuffel in Erfüllung gegangen sind. Wir werden deshalb dem Verfasser in die näheren Ausführungen hierüber nicht zu folgen brauchen. Die Beschlüsse der zweiten Commission, in welcher Preußen den Vorzug führt, mögen jetzt von Denen gewürdigt werden, welche von der Unionsverfassung behaupteten, sie mache Preußen von den kleineren Staaten ganz abhängig. Hr. v. Manteuffel ging in alle Pläne des Fürsten Schwarzenberg ein. Ganz verweigert und die Vertragung der Conferenzen trat ein. Jetzt erscheint der alte Bundestag als der einzige rettende Hafen. „Politische Unfähigkeit reicht nicht hin — sagt der Verfasser der „Vier Monate“ — um die Thesen der Hh. v. Manteuffel und Stochhausen, die wir an uns haben vorübergehen lassen, begreiflich zu machen. Die zweite Ursache ihrer verfehlten Handlungen ist eine Tendenzpolitik, welche die Ehre und Macht des Staats der Durchsetzung einer politischen Parteidoctrin unterordnet. Diese Parteidoctrin verlangt, daß in Preußen eine der Geschichte und den Bedingungen des Staats zuwiderlaufende Reaction gemacht werden soll. Dazu ist Einverständnis mit Österreich und Russland notwendig und dies zu erreichen ist kein Preis zu hoch.“ „Wir hätten uns niemals der traurigen Mühe unterzogen, die Politik des Hrn. v. Manteuffel in ihre Details zu verfolgen, wenn es Hr. v. Manteuffel nicht vermieden hätte, den Kammern die Atenstürze seiner auswärtigen Politik vorzulegen und wenn die Kammern ihre Schuldigkeit gegen Preußen erfüllt hätten. Da aber in diesen eine Partei das Niedergewicht hat, welche meint, daß die Kammern schweigen müssen, um nicht von Hrn. v. Manteuffel zum Schweigen gebracht zu werden, so bleibt nichts weiter übrig, als die Thatsachen mit den Ursachen, aus welchen sie hervorgegangen sind, dem öffentlichen Urtheile vorzuladen.“ „Wir schließen hiermit unsere Analyse. Die Thatsachen, die in der Schrift angeführt sind, sprechen mehr als alles Rassonnement. Die offiziellen und offiziösen Organe haben sich bemüht, die Tragweite jener Angaben durch Berichtigung einzelner Punkte zu schwächen. Es ist ihnen nicht gelungen. Die Polizei hat ihnen zu Hülfe kommen und die Widerlegung vermittelst Confiscation versuchen müssen.“

— Ein berliner Correspondent der Kölnischen Zeitung glaubt den Inhalt der neuesten österreichischen Antwortnote (unser hannover-

scher Correspondent machte bereits Nr. 196 nähere Angaben darüber) gegenwärtig genauer, als es bisher geschehen, in Folgendem bezeichnen zu können: Die Note weist zuvörderst jede Theilung der Gewalt nochmals zurück und erklärt sich damit einverstanden, allseitig auf den Rechtsboden des Bundesstaats zurückzufallen, aber unter der Bedingung wesentlicher in Frankfurt festzustellender Reformen. Dahn gehört zunächst eine veränderte Abstimmung im Plenum sowol als im Engern Rathe, außerdem aber die Herstellung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Zollverbandes; dann die Regelung der öffentlichen Erziehung oder die Einrichtung der Schulen und Universitäten in Deutschland, natürlich auf dem durch die früheren Ausnahmegesetze bereits betretenen Wege; endlich die Errichtung einer nicht polizeilichen, sondern einer militärischen Macht, welche nach innen die Ordnung und nach außen den Frieden sichert. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß, wenn diese Vorschläge je Wirklichkeit werden sollten, Deutschland weit hinter den März 1848 zurückgedrängt ist und Preußen wenig mehr als den ersten Constabler der großen österreichisch-deutschen Polizeianstalt zu bedeuten haben wird.

— Das berliner Correspondenz-Bureau vom 21. April berichtet von der Sensation, welche die Nachricht, daß Österreich von Piemont für den Fall eintretender Eventualitäten den Durchmarsch von 200,000 Mann gefordert, in Berlin gemacht habe. In Wien und Petersburg scheint man einer Bewegung in Frankreich entgegen und gedenkt dieselbe zu unterdrücken; beide Staaten seien einig darüber und suchten Preußen — das sich hoffentlich fern halten wird — in ihren Bund zu ziehen. Daher auch die Eile, mit der Österreich auf Herstellung einer kräftigen Executive im Deutschen Bunde dringe.

— Wie schon andernorts, wird auch heute in berliner Blättern in Abrede gestellt, daß ein Attentat auf den preußischen Gesandten in London, Hrn. Büntjen, von einem Flüchtlings verübt worden sei.

— In Königsberg hat ein Districts-Commissar ohne höhern Anstrag, sondern aus eigener Machtvollkommenheit, ein Buch verboten. Diese polizeiliche Verbotsfahrt wurde bekannt durch eine amtliche Bekanntigung des Polizeipräsidiums, daß das in Rede stehende Buch nicht verboten sei.

— Über den Nothstand in Kurhessen (Nr. 199) wird jetzt auch in der Allgemeinen Zeitung in einer Correspondenz aus Kassel bittere Klage erhoben. „Der Geldmangel“, heißt es da, „wird immer fühlbarer. Die Regierung ist jetzt sogar nicht einmal mehr im Stande, die nothdürftigsten Ausgaben zu bestreiten. So haben die Arbeiter an den Eisenbahnen seit Wochen, ja ein großer Theil derselben seit Monaten keinen Lohn mehr empfangen. Auch die Rekrutenelinstellung, welche längst schon hätte vor sich gehen müssen, ist deshalb hinausgeschoben worden. Dazu kommt nun noch der allgemeine Nothstand, welcher in der letztern Zeit durch den Druck der Einquartierung in erschreckender Weise um sich griffen und auf dem Lande, namentlich in der nächsten Umgebung Kassels, einen nie gekannten Höhepunkt erreicht hat. Bärtische Offiziere erzählen mir, daß in den umliegenden Dörfschaften eine solche Noth herrsche, daß die Leute platterdings nicht im Stande seien, der Einquartierung die nötigen Nahrungsmittel zu verschaffen. Es sollen mehrere Tage und selbst Wochen vergangen sein, wo die armen Soldaten kein Stück Fleisch gesehen haben. Ihre einzige Nahrung bestand in etwas Brot, dünner Suppe und Kartoffeln. Bis dahin haben die Offiziere ihren Leuten noch immer Milch zugesprochen und sie auf bessere Zeiten vertrostet, ihnen auch hin und wieder aus ihrer eigenen Tasche einige Silbergroschen zuziehen lassen, damit sie ihre total erschöpften Kräfte in etwas wieder restauriren könnten, aber auf die Dauer ist ein solcher für beide Theile beläugenswerther Zustand nicht zu halten. Die Bataillonscommandeure haben mehrfach um Abhilfe gebeten, bis jetzt sind aber noch immer keine Anstalten dazu getroffen worden. Sie können sich leicht denken, daß eine solche traurige Existenz die Soldaten zum Unmut aufreizen muß, und es ist in der That sehr zu verwundern, daß es bis jetzt nicht zu Exessen kam. Dies haben wir aber auch nur der wahrhaft humanen Behandlung, welche den Soldaten von Seiten ihrer Offiziere zu Theil wurde, zu verdanken. Letztere wiesen, wenn die Soldaten beschwerdeführend zu ihnen kamen, auf den Nothstand des Volks hin, setzten ihnen auseinander, daß das Volk doch unschuldig an der Exequation sei, gaben ihnen zu bedenken, daß die Bewohner ihrer eigenen Heimat (Pfalz) in ähnlicher Lage sich befunden hätten, wo sie den fremden Truppen nichts geben konnten, und floßten ihnen endlich die Hoffnung auf eine bessere Zeit ein.“

— Prag, 19. April. Heute Morgens verschied hier der Graf Bouquot, eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer hohen Aristokratie.

Er ist im Jahre 1788 in Brüssel geboren, und seit mehr als 30 Jahren einer der größten Grundbesitzer Böhmens. In den vormaligen Zeiten einer der heftigsten Gegner des Metternich'schen Systems in der Ständeversammlung, nahm er auch im März an der Bewegung lebhaften Antheit, und ward bald als eins der Haupter der tschechischen Partei genannt. Er nahm zuweilen Antheil an dem abnormalen Vorgehen dieser Partei, und im Juni 1848 ließ ihn Windisch-Graff samt den übrigen Geiseln in das Prager Schloss sperren, aus dem er noch vor beendigter Untersuchung entlassen ward. Seit dem Juniaufstande 1848 lebte Graf Bouquois größtentheils zurückgezogen vom politischen Schauplatz. Die Tschechen haben mit ihm eine große Stütze ihrer nationalen Bestrebungen verloren. Graf Bouquois ist auch als mathematischer Schriftsteller bekannt; er erhielt in einem Alter von 23 Jahren den Preis der pariser Akademie.

Die hohe Aristokratie scheint sich für das projectierte tschechische Nationaltheater zu interessiren; Fürst Johann Lobkowitz hat bereits 6000 fl. in Silber zum Fonds beigesteuert. — Das Kriegsgericht hat heute einen Bürger wegen Tragens politischer Abzeichen zu Prosesserest und Faszen bei Wasser und Brot verurtheilt. — Am 21. April wird die böhmische Gemäldeausstellung eröffnet.

### Österreichische Monarchie.

In Berschez, in Slavonien, brach am 9. April Feuer aus, wodurch mehr als 200 Häuser ein Raub der Flammen geworden und viele Menschen umgekommen sein sollen.

### Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. April. Wahrheitsgemäß muss ich einer Correspondenz der Augsburger Allgemeinen Zeitung widersprechen, welche von inhumaner Behandlung der durch Basel passirenden Flüchtlinge erzählt, ja, dass man ihnen daselbst sogar die letzten Spargroschen abnähme. So sehr ich es anerkenne, dass auch jene Zeitung, von deren politischen Sympathien mit den Flüchtlingen doch wahrlich nicht die Rede sein kann, das Wort der Humanität ergreift im Interesse der gefallenen Opfer einer nationalen Erhebung, so muss ich doch andererseits zur Steuer der Wahrheit sagen, dass sie falsch berichtet ist. Eben erst erfahre ich von einem ehrhaften Manne, der sich alle Mühe gab, der Sache auf die Spur zu kommen, dass die Flüchtlinge selbst sich aufrieten äußern über die Behandlung, die sie in Basel während ihres Arrests erfahren, welchen sie daselbst bis auf Weiteres auszustehen haben. Es müssen nämlich eine grössere Zahl die Reise durch Frankreich unternommen, wenn Ihnen die verabredete Vergünstigung dieser Regierung zu Theil werden soll. — In der Regierungspartei von Freiburg ist eine Spaltung eingetreten, veranlaßt durch die Grossrathssitzung, wo die Radikalen eine strengere Handhabung von Maßregeln gegen die Klerikale, im Sinne der patriotischen Vereine, wovon ich Ihnen gemeldet, verlangten. Ein Regierungsmittel ist auf Seiten der Radikalen. Das Regierungsorgan Confédérée hat infolge dieser Spaltung die Redaktion gewechselt.

### Italien.

\*\* Turin, 15. April. Das Publicum hatte der gestrigen Sitzung unserer Deputirtenkammer eine außerordentliche Bedeutung beilegen zu müssen geglaubt, und fand sich deshalb zahlreich auf den Zuhörertribünen ein, die vielleicht nie so gedrängt besetzt gewesen sind, wie dies gestern der Fall war. In der Diplomatenloge befanden sich die Gesandten von England, Frankreich, Preussen und der diplomatische Repräsentant von Toskana. Unter der grössten Spannung aller Anwesenden eröffnete Hr. Nigra, der Finanzminister, die Sitzung mit einer Antwort auf die Interpellation des Grafen Revel über die finanzielle Lage des Landes. Seine Ausschlüsse waren im Ganzen mehr ausweisend als positiv. Er meinte, dass das Ministerium bei dem gegenwärtigen finanziellen Stande nicht nötig haben werde, sich zu Antleihen oder sonstigen außerordentlichen Crediten stützen zu müssen, indem sol die laufenden Staatsausgaben durch die im Steigen begriffenen Staatseinkünfte vollkommen werden gedeckt werden. Auf die Interpellation, ob er glaube, dass eine Veränderung der Zolleinkünfte infolge der Handelsverträge mit England und Belgien eintreten werde, antwortete er, dass sich eine solche Veränderung noch nicht mit Bestimmtheit vorhersehen lasse; dann ließ er eine kurze Apologie des von ihm befolgten finanziellen Systems und der Verwaltung seines Ministeriums folgen. Er sprach etwa eine Viertelstunde, und Hr. v. Revel erklärte sich vollständig zufriedengestellt und beruhigt. Die Haupsache für das Land ist, dass seine neue Anleihe contrahirt werden soll.

Nachdem der Finanzminister seine solenne Rede geschlossen, erhob sich Hr. v. Revel, der Chef der Protectionistenpartei, abermals und entrollte ein mächtiges Manuscript, mit dessen stundenlanger Vorlesung er die Discussion der Handelstractate mit Belgien und Frankreich einleitete. Er war völlig unerschöpflich in Auffindung von Gründen gegen diese Tractate und die Freihandelsprincipien überhaupt. Nachdem er drei Stunden hindurch gesprochen, schloss er seine Rede mit folgenden Worten: „Ich habe geschworen, die Interessen meines Landes zu verteidigen, und ich werde dies stets mit Gewissenhaftigkeit und Festigkeit thun; wolle Gott nicht, dass die Uebel, die ich als Folge dieser Verträge voraussehe, sich verwirklichen; treffen diese Uebel nicht ein, dann will ich gern Alles, was ich gesagt habe, zurücknehmen.“ Der Handelsminister Graf Gavour war der zweite Redner. Er widerlegte, nicht

ohne zu verschiedenen malen Gereiztheit und Bitterkeit durchsetzt zu lassen, die Argumente seines Vorredners, und schloss mit der Behauptung, dass der Protectionismus die piemontesische Industrie an jedem Aufschwunge verhindert und sie frankhaft gemacht habe. Der Kammer, sagte er, bleibe nichts übrig, als sich für das Freihandelsystem zu erklären und die beiden Tractate entgegenzuwirken, wenn sie nicht anders auf alle längst gewünschten Reformen im Navigations- und Handelswesen Bericht leisten wolle. Heute will Hr. v. Gavour seine Rede fortsetzen, die wahrscheinlich einige Stunden der heutigen Sitzung ausfüllen wird. Eine Menge trefflicher und kennzeichnender Redner haben sich bei der Präsidentur theils für, theils gegen die Tractate eingeschrieben lassen. Dieser lebhaft entbrannte parlamentarische Kampf absorbiert hier alles anderweitige öffentliche Interesse.

Eine Abtheilung der mobilen Gendarmerie entdeckte fürglich in der Nähe von Lugo auf der Ebene ein Loch, worin die Räuber von der Bande des berüchtigten Stefano Belloni mehrere kostbare Leute und eine ziemlich bedeutende Baarsumme verborgen hatten. Der Fund ward von der Behörde sogleich mit Beschlag belegt.

**Portugal.**  
Aus Madrid wird das Gerücht der Verhaftung Thomaz' in Lissabon gemeldet.

### Frankreich.

Paris, 19. April. Es wird heute bestimmt verschert, dass eine Annäherung des Präsidenten an Chambard weder geschehen noch im Werke ist.

An fünf Punkten sind die Arbeiten zum Feste des 4. Mai (Proclamation der Republik) bereits in Angriff genommen, und zwar vor der Madeleine, in der Hauptrasse der Champs Elysées, auf der Brücke de la Concorde und vor dem Palaste der Ehrenlegion an der Seine. Vor der Madeleine und in den Champs Elysées werden die Pfeile für die historischen Statuen aufgerichtet. Vor der Nationalversammlung wird das Gerüst zum Feuerwerk aufgeschlagen. Auf der Brücke arbeitet man an einer Wasserkunst.

Die Presse zeigt heute dem Polizeipräfekten an, dass gestern die Decembristen bei der Rückkehr des Präsidenten ins Elysée abermals Vive l'Empereur gerufen, Leute, welche mit Hoch auf die Republik antworteten, maltraktirten und Polizeisergeanten endlich die Republikaner einstießen, ohne die Decembristen im geringsten zu behelligen.

Die Enthüllungen, welche der Messager de l'Assemblée dem General Blat über die unter dem Namen Horiensia neu erstandene Gesellschaft des Dix Decembre macht, wie wir gestern mitteilten, bestehen in Folgendem: „Die Gesellschaft des Dix Decembre hat zwar ihren Titel geändert, besteht aber als Gesellschaft der Horiensia, des heiligen Cyprianus, als Union des Handels, der Industrie und der Agricultur fort, welche denselben Zweck wie früher verfolgt. Wir wollen den ehrenwerthen General für heute nur von der legten Zweiggesellschaften, der Union, unterhalten. Ihr ehrlicher Gründer und zugleich der eifrigste Propagandist des Imperialismus heißt Archambaud und war Büchsenpanzer des Kaisers. Da er aber entweder sehr bekannt oder zu mude ward, erhielt er zum Mitarbeiter einen gewissen Mervy, welcher neben ihm, am Rondpoint der Barrière de l'Etoile wohnt. Jedes Gesellschaftsmitglied erhält ein Register mit einer Petition um Präsidentschaftsverlängerung und Instructionen. Wir bringen beide Dokumente wortgetreu. Die Petition lautet:

Paris, 24. April 1851. An die Herren Volksrepräsentanten. Die Unterzeichneten, Handelsleute, Ackerbauer, Industrielle, haben die Ehre, der Weisheit Ihrer Berathungen eine Forderung zu unterbreiten. In Anbetracht, dass der französische Zustand, das dauernde Seiden, in welchem gewisse unsrer Einrichtungen Frankreich seit fast drei Jahren erhalten, so zwar, dass die Industrie null und jeder, bedeutende Umsatz unmöglich ist; in Anbetracht, dass diese beweinenswerthe Sachlage einzigt aus dem Mangel an Vertrauen in die Zukunft entspringt; in Anbetracht, dass es bei Allen und Jedem als erwiesen feststeht, wie das einzige Hindernis dieses Vertrauens, dieses Glaubens an die Zukunft, der Wiedererstarkung des Reiches endlich darin liegt, dass die Dauer der Präsidentschaft der Republik zu kurz bemessen ist; in Anbetracht, dass das Vermögen und der Wohlstand aller Bürger dadurch bedroht und gefährdet wird: verlangen sie inständig und ehrfurchtsvoll, es möge der Kammer gefallen, eine zehnjährige Präsidentschaftsverlängerung, das durch eine imposante Majorität zur Leitung der Regierung berufenen Prinzen Ludwig Napoleon Bonaparte für dringlich zu erklären. Im Vertrauen, dass Sie ihre Bitte, welche in so hohem Grade den Nationalwohlstand interessirt, günstig aufnehmen werden, haben wir u.

Folgt das Register zur Unterzeichnung mit folgenden Rubriken: Städte und Gemeinden, Départements, laufende Nummer, Vor- und Zuname, Stand und Wohnort. Die Instructionen aber lauten:

Instructionen. Jedes Gesellschaftsmitglied legt seinen Namen an die Epise des Registers. Es ist darauf zu sehen, dass die Unterzeichneten so nett als möglich Vor- und Zuname, Stand und Wohnort schreiben, auch, wenn sie einen Grad in der Nationalgarde bekleiden, denselben erwähnen. Genügt eine Linie nicht, so kann man deren zwei nehmen. Jeder 21jährige Bürger, ob Wähler oder nicht, der seine politischen Rechte genießt, kann unterzeichnen. Das Mitglied kann auf demselben Register im ganzen Umfang von Frankreich Unterschriften sammeln. Die Gesellschaft baut vertrauensvoll auf das Mitglied, sowol was die eifrig Sammlung von Unterschriften, als die Propaganda dieses ausschliessend nationalen Strebens durch ganz Frankreich betrifft. Um Mitglied zu werden, d. h. einen oder mehrere Register zur Unterzeichnung zu erhalten, genügt es, sich schriftlich an den Sitz der Gesellschaft zu wenden.

an die  
M  
sation d  
fung du  
court be  
war, b  
um Unt  
court zu  
Beziehu  
Auftrag

sung  
oder a  
sollen,  
jedoch  
Guns  
nicie  
Public  
Comm  
erschein  
sollen.  
Stand  
der G  
Zeiten  
nis, b  
Person  
dern d  
Tat  
würde  
diesen  
bewoh  
Frem  
bei G  
genen  
leicht

der G  
Kisten  
Mitte  
im Z  
Haup  
Theil  
wenn  
einen  
lung“  
Victor  
die A  
werke  
wird  
Blick  
Balz  
ten a  
die d  
die N  
gart  
len. A  
Statu  
das E  
rohen  
Itali  
ter K  
ten a  
wenig  
ausge  
lann,  
in Re  
in de  
selbst  
rasche  
u. de  
von  
dürft  
ler d  
an  
den  
repul  
Miss  
ner L  
volle  
auf

Hem

Sonderbar passt dazu die amtliche Mittheilung des Polizeipräfekten an die gestrigen Abendjournale:

Mehrere Journals haben der Indépendance belge Details über die Reorganisation der Gesellschaft des Dix Decembre entnommen, die 1850 von der Regierung aufgestellt wurde, eine Neoreorganisation, an deren Spitze sich ein Dr. d'Clin-court befindet. Sobald der Polizeipräfekt von den angeführten Fakten unterrichtet war, brachte er sie ungesäumt zur Kenntnis des Staatsanwalts mit der Bitte um Untersuchung. Der Polizeipräfekt ist überdies ermächtigt, den Hrn. d'Clin-court zu desavouieren und zu erklären, daß er keine weder direkte noch indirekte Beziehung mit dem Clotze oder der Regierung hat, und daß er ohne irgend einen Auftrag und Ermächtigung gehandelt hat.

### Großbritannien.

London, 19. April.

Die welthistorische Frage, ob bei der Eröffnung der Ausstellung durch die Königin blos der Hofstaat und das diplomatische Corps oder auch die Aussteller und die Inhaber von Saisonkarten zugegen sein sollen, wird von allen Blättern in der Runde debattirt. Kein einziges jedoch hat den Mut, der öffentlichen Meinung zu widersprechen und zu Gunsten des Commissionsbeschlusses aufzutreten. Das Morning Chronicle hat einen Ausweg gefunden. Wer sagt euch, meint es, daß das Publikum von der Großmutterlichkeit ausgeschlossen werden soll? Der Commissionsbeschluß lautet ja blos dahin, daß die Königin in Staat erscheinen und die Thore des Gebäudes erst um 1 Uhr geöffnet werden sollen. Es ist somit wahrscheinlich, daß die Königin selbst erst um diese Stunde erscheinen wird. Das Morning Chronicle hat durch diese Finte der Commission den Weg angekündigt, wie sie ihre Popularität noch bei Zeiten retten kann. Der Globe dagegen meint, es sei ein Stück Waggon, die Königin der liebenswürdigen Reisenden von ein paar tausend Personen preiszugeben. Die Fremden seien hier nicht zu fürchten, sondern die Engländer, welche bei ähnlichen Gelegenheiten sehr wenig feinen Takt an den Tag zu legen pflegen und sich an die Königin drängen würden, als wäre diese selbst ein Ausstellungssatzel. Der Mob besitzt diesen Fehler viel weniger als eben die respectable Classe der Provinzbewohner. In dieser Beziehung, bemerkt der Globe, haben wir von den Fremden noch viel zu lernen, und könnte man einen wilden Engländer bei Gelegenheit eines königlichen Schauspiels, wie einen frisch eingefangenen Elefanten zwischen zwei zahme Freunde stellen, dann bliebe vielleicht eine Chance übrig, ein civilisiertes Thier aus ihm zu machen.

— Ein Gang durch das Ausstellungsgebäude. Das Chaos der Gerüste ist geschwunden, das Chaos der Waarenballen, Kästen und Kisten herrscht noch in größter Glorie. Die Ordnung muß von der Mitte gegen die Enden ausstrahlen, wie es scheint; wenigstens sieht es im Transiert noch am allervollendetsten aus. Hier und in der mittleren Hauptstraße sind die Bildhauergruppen und Kunstdrophäen zum größten Theil schon aufgestellt. Der Totaleffekt verspricht ein großer zu werden, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß einzelne sogenannte Kunstwerke einen ganz andern Platz verdienten als im „Palaste einer Weltausstellung“. Eine unglückselig gedachte und ausgeführte Statue der Königin Victoria zu Pferde fällt beim Eintritt zuerst in die Augen. Es war die Achtung vor der Majestät, nicht vor dem Künstler, welche dem Bildwerke seinen hervorragenden Platz anwies. In der Mitte des Transiert wird am großen Springbrunnen gegraben und gemeißelt, während der Blick nach der östlichen Seite über ein wahres Meer leerer Kästen und Balken hinwegschaut, die erst allmälig hinausgeschafft werden können. Mitte aus diesem Meere ragen gigantische Gypsfiguren aus Frankreich und die österreichische Mazepagruppe wie Felsenklippen heraus, weiter vorn die Amazone von Berlin, der münchener Löwe und die Rossia von Stuttgart. Griechenland hat am Eingange seiner Abtheilung einen kolossalen Marmorklotz liegen; es ist dasselbe Gestein, aus dem Phidias seine Statuen meißelte. Die Trümmer derselben ruhen im British Museum; das heutige Griechenland vermochte nichts Besseres zu schicken als einen rohen Block, zu dem sich der Künstler erst im fremden Lande finden soll. Italien schickt uns auch nicht viel mehr als schwache Reminiszenzen alter Künstlerschaft. Die Holzschnüreien aus Toscana, die Mosaikearbeiten aus Rom und die mailändischen Marmorwerke bleiben nichtsdestoweniger interessante und bemerkenswerthe Sehenswürdigkeiten. Ein halb-ausgepockter Ismael in Marmor scheint, soviel man von ihm sehen kann, zu den besten zu gehören. Frankreichs Bronzefiguren stehen schon in Reihe und blenden durch ihren Glanz und guten Geschmack in der Zeichnung. Nur ist die moderne französische Manier zu sehr, selbst bei den antiken Zeichnungen hervortretend. Aus Deutschland überraschen herrlich ausgestopfte Thiergruppen, Scenen aus Reinecke Fuchs u. dgl. verblüffend. Wir versprechen Ihnen einen zahlreichen Kreis von Bewunderern. Sie kommen von Stuttgart. Mehr als alles Dies dürfte die Reihe neubaueter Zimmer vom wiener Meubelfabrikanten Leißler die Schaulustigen anziehen. Was bis jetzt davon zu sehen ist, gehört an Pracht und Geschmack zu dem Überraschendsten, was geboten werden darf. Amerika dehnt sich am östlichen Ende in sehr unreizender republikanischer Unordnung. Amerikas Wunderwerke schwimmen auf dem Mississippi, stecken in den Dünen des Oceans, ruhen im Schatten seines Urwaldes. Außer bemerkenswerthen Naturprodukten dürfen es seine vollendeten Daguerreotypen allein sein, die als Kunstprodukte Anspruch auf Bedeutung machen könnten.

— Die Stadt Ipswich ist in der peinlichsten Verlegenheit um einen Henker. Kommenden 23. April soll dort eine Hinrichtung stattfinden,

aber Hr. Galcraft in London, der vor einigen Tagen die nötige Mel- dung erhielt, hat sich höflich entschuldigen lassen, indem er am selben Tage „einen Patienten in London zu bedienen hat“, und wer früher kommt, mahlt zuerst. Nun ist Hr. Galcraft der einzige privilegierte und gelehrte Henker in England, es wurden daher wiederholt Empfehlungen an ihn gesendet wie an einen spröden Staatsmann während einer Ministerkrise, aber Hr. Galcraft konnte nicht anders als den unvorhergesehenen Umstand bedauern, und einen Stellvertreter wußte er auch nicht zu empfehlen. Nun wendete man sich an das Home Office mit der Bitte, entweder die ipswicher oder lauloner Ceremonie auf einen andern Tag zu verschieben, oder einem von beiden Patienten das Leben zu schenken. Sir G. Grey hat bis diesen Augenblick noch nicht geantwortet, und wenn er noch ein paar Tage länger schweigt, so kommt der Obersheriff von Ipswich in die beneidenswerthe Lage, sich als Henker produciren zu müssen, denn nach dem englischen Gesetz ist der Obersheriff der eigentliche verpflichtete Vollstrecker des Todesurteils, und der professionelle Henker nur sein gemieteter Eselmann. Der ipswicher Obersheriff ist vielleicht ein wohlhabender Theehändler, Tapezierer oder Uhrmacher, ein zärtlicher Gatte und Vater mehrerer gentil exogenen Fräulein, allein es hilft nichts, wenn sich nicht Sir G. Grey oder Hr. Galcraft seiner erbarmt, muß er öffentlich hinstreten, die Galgenleiter bestiegen und die arme Sünderin Mary Clarke, nach den Worten des Urteils, „am Halse hängen, hängen, hängen, bis sie tot ist.“ Nach neuern Berichten ist der Obersheriff von Ipswich aus seiner peinlichen Lage erlöst. Sir G. Grey hat der verurteilten Mary Clarke das Leben geschenkt. Sie beging ihr Verbrechen [Kindermord] auf so unnatürliche Weise und aus so unerklärlichen Motiven, daß die Aerzte an ihrer Zurechnungsfähigkeit zweifeln.)

— Gottfried Kinkel beabsichtigt, eine Reihe öffentlicher Vorlesungen über die „Geschichte und Gegenwart des europäischen Drama“ in deutscher Sprache zu halten. Die Idee findet bei den zahlreichen gebildeten Engländern, die sich mit fremder Literatur befassen, lebhaften Anklang. Ohne Zweifel werden auch die in London lebenden und die zur Ausstellung hierher kommenden Deutschen sich für die Vorträge des kunstfertigen Dichters interessieren.

### Zürich.

Aus Konstantinopel schreibt man: Aufsehen macht die Strenge, welche der Groß-Seriaskler Mohammed-Ali-Pascha gegen seinen Bruder, den Oberaufseher der Fischereien (Baluk-Nazer) übt, der beschuldigt wurde, eine seiner Frauen umgebracht zu haben. Der Seriaskler gab selbst den Befehl, ihn der Polizei auszuliefern, und leistete damit den Beweis, daß sowohl in seinen eigenen Ansichten als in der öffentlichen Sitte ein bedeutender Fortschritt eingetreten sei. Denn vor ungefähr sieben Jahren habe er selbst, wie es heißt, drei seiner Weiber in Säcke genäht in den Bosporus werfen lassen, und dadurch dem französischen und englischen Gesandten solches Vergernis gegeben, daß sie es sich zur Pflicht machten, jedes Fest, bei dem Mohammed-Ali-Pascha erschien, sogleich zu verlassen.

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Welches zuweilen der Umgangston in einem Theile der nordamerikanischen Presse ist, bezeugt eine Correspondenz des „Day Book“ von Newyork. „Baltimore, 14. März 1851. An die Redacteure des Newyorker Day Book. Meine Herren, ich habe einige Bemerkungen gelesen, welche Sie vor einigen Tagen einer Mittheilung von mir folgen lassen. Ich will mich nicht herablassen, auf Ihre geistlose Schurkensprache zu antworten, jedoch will ich Ihnen nur mittheilen, daß ich in Ihrer Stadt in einigen Wochen eintreffen und mich auch Ihnen vorstellen werde, um Ihnen eine Idee von meiner Wichtigkeit zu geben. So gebe ich Ihnen den Rath, auf Ihrer Hut zu sein. Jos. F. Hopkins.“ Hierauf erwiderten die Redacteure des Day Book einfach: „Wenn Hr. Hopkins uns sein Maß schicken will, so werden wir seinen Sarg für ihn bereit halten, wenn er ankommt; ihn selbst werden wir zwei Minuten später für seinen Sarg zuretmachen.“

### St. Louis.

Die Singapore Free Press meldet Folgendes über die Christenverfolgung in China: Im Innern der Insel sind die zum Christenthum übergetretenen Chinesen (meist Pfeffer- und Gambienpflanzer) Gegenstand furchtbarer Verfolgungen. Geheime chinesische Gesellschaften sollen den Fanatismus ihrer Landsleute stacheln. Viele Wohnungen wurden geplündert, die Polizei mußte zum Schutz der Verfolgten von ihren Feuerwaffen Gebrauch machen, bei welcher Gelegenheit ein Dutzend Chinesen gefallen sein sollen. Auch Truppen wurden in Bewegung gesetzt, scheinen aber nicht viel ausgerichtet zu haben. Mehrere der Angreifer wurden zwar gefangen und zur Transportation nach Bombay verurtheilt. Der große fanatische Hanse besteht jedoch darauf, die Sache gegen die abgesunkenen Gläubigen auf eigene Hand auszufechten zu wollen.

### Handel und Industrie.

London, 19. April. Consols 97½, bis 9¾.

Paris, 19. April. 3pt. 57, 15. 3pt. 92, 35.

Redigiert unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.  
Druck und Verlag von F. C. Brockhaus in Leipzig.

# Mitteilungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Kurstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höhner, Kestner, An der Brücke, Nr. 2).

## Bekanntmachung.

Die III. Binsleisten mit den dazu gehörigen 20 Bins.-Abschritten vom 1. Januar 1851 bis 1861 zu den Schuld-briefen der ersten Ausgabe der Landschaft des Herzogthums S. Gotha d. d. 1. Januar 1837 können vom 1. Mai d. J. ab gegen vorschreitende Auslieferung der ältern II. Binsleisten bei der unterstifteten Stelle täglich in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, in Empfang genommen werden.

Gotha, 15. April 1851.

Herzogl. Sächs. Staatscaffen-Verwaltung,  
A. Döschmann. Thauner.

[1847—49]

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

  
 Bei der heute erfolgten Auflösung von 12 Prioritäts-Aktionen wurde Amortisation wurden nachstehende Nummern gezogen:  
 1276. 411. 1279. 214. 1655. 457. 1911. 709. 1153. 1186. 1654 und 1751.  
 Die Inhaber dieser Prioritäts-Aktionen werden daher hiermit aufgefordert, dieselben gegen Einlösung des Nominalwertes am 1. Juli d. J. an unsere Haupt-Gasse abzuliefern. Da von diesem Tage ab die Vergütung der ausgelösten Prioritäts-Aktionen aufhört, so sind gewiß § 9. des ersten Nachtrags zum Gesellschafts-Statut die noch nicht fälligen Bins-Coupons mit abzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird deren Betrag von dem Kapital gekürzt und zur Einlösung der fehlenden Coupons verwendet werden.  
 Von den früher ausgelösten Prioritäts-Aktionen sind:  
 aus dem Jahre 1848 die Nummer 1557.  
 1850 „ „ Nummern 46, 616, 1176.  
 noch nicht eingegangen, und werden daher deren Inhaber gleichzeitig an deren Einlösung erinnert.  
 Breslau, 11. April 1851.

[1854—55]

Directorium.

## Bekanntmachung.

### Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St.-Petersburg).

Die beiden großen eisernen Post-Dampfschiffe „Preußischer Adler“ und „Wladimir“, jedes mit Maschinen von 310 Pferdekräften versehen, und zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passagieren, sowie zur Beförderung einer bedeutenden Güterladung eingerichtet, werden in diesem Jahre eine regelmäßige wöchentliche Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St.-Petersburg) unterhalten. Die Eröffnung der Verbindung findet am 17. Mai neuen Styls statt, an welchem Tage der „Preußische Adler“ zum ersten Male von Stettin, und der „Wladimir“ zum ersten Male von Kronstadt abgehen wird. Von gedachtem Tage ab bis zu dem, am 25. Oktober erfolgenden Schlusse der Fahrten wird jeden Sonnabend ein Dampfschiff aus Stettin: Mittags, nach Ankunft des ersten Dampfwagenzuges von Berlin,

aus Stettin: Abends abgesegnet werden. Bei günstiger Witterung wird die Überfahrt in 63—70 Stunden zugetragen.

Das Postagegeld für die Reise von Stettin oder Swinemünde bis St.-Petersburg beträgt:

für eine Person auf dem ersten Platze	60 Thlr. Preuß. Courant.
„ zweiten „	40 „
„ dritten „	23½ „
„ eine Privat-Kajüte zu 4 Personen	273 „
„ „ „ „	3 „ 206 „
„ „ „ „	2 „ 136 „

Zu diesen Beträgen ist die Beköstigung, mit Ausnahme des Weines, einbezogen. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Jeder Passagier auf dem ersten Platze oder in den Privat-Kajüten kann 16 Kubikfuß, auf dem zweiten Platze 12 Kubikfuß und auf dem dritten Platze 6 Kubikfuß Kleinkram frei mit sich führen. Kinder, welche die Hälfte des Postagegeldes zahlen, haben auch nur die Hälfte dieses Gepäckmales frei.

Für das Übermaß sind 12 Sgr. pro Kubikfuß Kleinkram zu entrichten. Das Gewicht der Passagiere darf nur auf Reise-Tickets bestehen. Baaren müssen besonders verpackt und als Frachtgut anzugeben werden.

Das Einstreichen der Passagiere und die Expedition der Güter wird in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Post-Anstalten besorgt.

Die Pässe der nach Russland reisenden Personen müssen das Visa der in dem Vaterlande oder Wohnorte des Passagiers befindlichen Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft oder des Consulates haben. Auch müssen diese Pässe zur Lösung des Passagier-Billets in Stettin dem dortigen Kaiserlich-Russischen Consul vorgezeigt werden. Die in Swinemünde auftretenden Reisenden haben vor Lösung des Passagier-Billets ihre Pässe dem dortigen Kaiserlich-Russischen Vice-Consul vorzuzeigen.

Die übrigen, für die Benutzung der Post-Dampfschiffe der Stettin-Kronstädter Route bestehenden Bedingungen können bei sämtlichen Preußischen Post-Anstalten eingesehen werden.

Berlin, 11. April 1851.

[1889—90]

General-Post-Mt. Schmiedert.



## Einladung

zu der auf den 8. Mai d. J. anstehenden General-Versammlung der Actionäre der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie.

Die Herren Stamm- und Prioritäts-Aktionäre der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie werden hierdurch zu der auf den

8. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des bessigen Börsenhauses angesetzten General-Versammlung eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

a) der Bertrag des vom Director erstatteten Haupt-Verwaltungs-Berichtes für das Jahr 1850, welcher nebst angehängtem Rechnungs-Abschluß bei Ausgabe der Einlaßkarten an die Herren Actionäre ausgereicht wird;

so wie die Erstattung des Berichts des Verwaltungsrathes über jenen Verwaltungsbericht und Rechnungs-Abschluß;

b) die Wahl von 3 Mitgliedern des Verwaltungsrathes und 3 Erzähmännern.

Wollen Actionäre etwas zur Beschlusnahme vortragen, so müssen sie, nach § 15 des Statuts, 12 Tage vor der General-Versammlung dem Verwaltungsrathen davon schriftliche Anzeige machen, unter kurzer Angabe der Motive. Die Einlaßkarten nebst Stimmzettel können gegen Vorzeigung der Reisen in den Tagen vom 3. bis zum 6. Mai d. J. auf dem Comptoir der Gesellschaft, Holzstr. Nr. 8 hierelbst, in Empfang genommen werden.

Magdeburg, 9. April 1851.

Der Verwaltungs-Rath der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie.

Gilberschlag, Vorsteher.

[1911—13]

## Mirabeau.

### Eine Lebensgeschichte

von

S. C. Pipis.

Bauch Wände.

Gr. 8. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr. 1851.

[1853]

R. C. Brodhause.

## Die Gewehr-Fabrik Fr. Jung u. Söhne in Suhl

empfiehlt auch jetzt wieder zur bewohnten Bevölkerung Oster-Jubiläums-Welt ihr gut sortirtes Gewehrlager aller respectiven Räumen, und verschafft die billigsten Preise und, wie wir es seit vielen Jahren gewohnt, unsere Abnehmer stets zuverlässig zu stellen.

Verkauf-Saal ist wie früher noch in Herrn Weiselein's Hause am Markt in Leipzig.

[1852]

## Leipziger Tagekalender.

### Dampfwagen-Abschaffungen von Leipzig.

1. Nach Hof, über Altenburg, ingl. nach Nürnberg u. München. Personenzug um 5, 6½, 12, 3 Uhr.
2. Nach Berlin, über Köthen, ingl. nach Frankfurt a. d. O. und nach Stettin. Personenz. 6½, u. 3½ u.
3. Nach Berlin, über Altdorau, ingl. eben nach Frankfurt a. d. O. und nach Stettin. Personenz. 5, auch comb. Personenz. und Güterzug 3 Uhr.
4. Nach Dresden, über Riesa, ingl. nach Görlitz, Breslau, Bittau, Pirna, Prag u. Wien. Personenz. 6, Güterz. 10. Personenz. 12½, u. 5, auch Güterz. 7 u. letzter mit Übernachtung in Riesa.
5. Nach Frankfurt a. M., über Kassel u. Gießen dorth. (auch nach Köthen, allein von da nicht weiter). Combin. Personenz. u. Güterz. Morgen 5 u. — Gleisfahrt nach Frankfurt a. M. aber mit Übernachtung in Eisenach. Personenz. 6½, Güterz. 7½, Personenz. 12 u. — Auf derselben Tour. Personenz. Abends 3 u. noch nur bis Gießen, wo sich er verbleibt.
6. Nach Magdeburg, über Köthen, ingl. nach Halberstadt, z. Cöthen, Köln, Paris u. London. Magdeburg, verbindlich mit Übernachtung in Minden, in Hannover, in Bremen, n. in Wittenberg. Personenz. 6½, Güterz. 7½. Personenz. 12 u. Abends 5 u.; ferner noch Güterz. 6½ u. 12, Septeter mit Übernachtung in Köthen, (dabei auch nach Bernburg Personenz. 6½, 12 u. 5 u.). Endlich aber direkt nach allen vorermittelten Orten; combin. Personenz. u. Güterz. Abends 9½ Uhr.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek. 2—4 Uhr.  
Der Preuß. Kunstsammlung (Kunstabteil), 9—5 Uhr.  
Gemeinde-Ausstellung des allgemeinen Kunstvereins im Kunstsalon der Centralhalle, 8—5 Uhr.

Theater. 131. Abonnementsvorstellung.  
Des Teufels Wuth, romantisch-comische Oper  
in 3 Akten, Musik von Weber.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Gr. Kaufmann Baum in Altenburg mit Fr. C. Höhner. — Gr. Tierarzt Ludwig in Stolberg bei Chemnitz mit Fr. L. A. Mühlig. — Gr. Ministerialsekretär Schleier in Gera mit Fr. A. Reichard. — Gr. R. Schleier in Frankenberg mit Fr. A. Müller in Chemnitz.

Geboren: Gr. C. Bangelstetje in Weißen ein Sohn. — Gr. S. A. Schmidler in Oberforchheim ein Sohn. — Gr. C. Sonnenbach in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Gr. C. Hartmann-Knoch in Dresden. — Gr. Pfarrer Manig in Altenburg. — Gr. F. A. Freiherr v. Mansfeld in Weißen. — Frau Dr. Kathrin Schmidt in Leipzig.